

Oh Du Heiliger Ohrwurm

„Oh komm du Geist der Wahrheit
und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit,
verbanne Trug und“

getragen von der seit Monaten auf diesen Choral eingeschworenen Gemeinschaft meiner Chorschwestern und –brüder, beflügelt von den magischen Handzeichen unseres Dirigenten, gestützt von der vollen Kraft der Harmonien, die sich zum Schluss der dritten Strophe in ein kirchenschiff-füllendes Klangerlebnis steigert, verspüre ich kaum das immer heftigere Rütteln an meiner Schulter, unterbrochen vom Rufen meines Namens

Der Ton erstirbt mir in der Kehle, orientierungslos versuche ich die Augen zu öffnen, langsam verschwinden die ehrwürdigen Gewölbe der klösterlichen Basilika aus meinem Traumbild, - und da stehen sie: einträchtig nebeneinander aufgereiht vor meinem Bett, die Hände unterm Bauch gefaltet: Meine Frau, meine Kinder und meine Hauswirtin. Und mein Hund – übrigens ein kräftiger Tenor wie ich. Allerdings wird ihm gerade mit einem diskreten Klaps bedeutet, sein Mitsingen einzustellen.

Niemand bewegt sich, alle starren mich unverwandt an, viel länger als unbedingt nötig. Ich ziehe schüchtern die Bettdecke (die mit dem neuen Bettbezug, auf der in spielerischem Design ein Faksimile der Erstniederschrift der Kleinen Nachtmusik dargestellt ist!) bis an meinen Hals.

Dann verlassen alle schweigend im Gänsemarsch mein Schlafzimmer, nur meine Tochter wirft mir über die Schulter ein: „Coooo!“ zu, begleitet von einem wissenden Lächeln bei leicht hochgezogenen Brauen. Ich kann das irgendwie nicht einordnen: Ist es bewundernd gemeint oder zweifelt sie möglicherweise an meinem Talent?

Nur unser Labrador Sam, auch Satchmo gerufen wegen seiner rauchigen Stimme, bleibt. Wir atmen beide hörbar auf, als sich die Tür etwas heftig geschlossen hat. Ich meine zu sehen, dass er mir ein Auge kneift, dann wirft er sich mit einem Hechtsprung aufs Bett und leckt mir die Tränen ab.

Wir kuscheln noch ein bisschen und bedenken unsere musikalischen Neigungen und die unserer Familie:

Die Vorlieben der Kinder verstehe ich ja noch, obwohl die inzwischen auf Karaoke stehen. Sam/Satchmo und ich haben das natürlich auch schon ausprobiert und falls ein Interesse besteht, gebe ich mal eine kurze informative Abfolgedarstellung dieses Vorgangs:

1. achtet man darauf, dass niemand im Haus ist, auch nicht die Hauswirtin

2. öffnet man das Karaokeprogramm
3. sucht man sich ein Stück aus
4. lässt man das abspielen
5. kommt hier das Wahre: Der Text erscheint synchron zum Singen auf dem Monitor, d.h., immer sieht man schon kurz vor dem Ton in auffälliger Farbgebung die zu singende Silbe
6. kann man seinen Gesang auch mit einem Mikrofon passend zum Midi aufnehmen und danach entsprechend aufarbeiten, etwa in Richtung Caruso oder Heino, auch gerne genommen wird der Klangtyp „Kloster Eberbach“ oder etwas intimer „Garage“ oder sehr wagnerisch mit fünffachem Nachhall „Marine-Ehrenmal Laboe“ .

Nachdem Sam/Satchmo und ich auf diese Weise in Erinnerungen geschwelgt und noch ein wenig gemeinsam dies und das vor uns hin gesummt haben (ausnahmsweise aber keines dieser Drei Heiligen Lieder, die seit Monaten unseren musisch kulturellen Daseinshintergrund existenziell bestimmen), nämlich:

1. Oh komm du Geist der Wahrheit
2. Wirf dein Anliegen auf den Herrn
3. Ich hoffe darauf, dass Du so gnädig bist,

entschließen wir uns trotz einiger Bedenken am Frühstück teilzunehmen.

Eigentlich geht auch erstmal alles gut. Der Kaffee ist wie immer herzlich, ich bekomme sogar extra ein Ei gekocht, aber da fragt doch plötzlich meine Frau, ob denn unsere Krankenkasse auch „solche“ Fälle abdeckt, und da steht mir schlagartig wieder das Konzert mit den Drei Heiligen Liedern mit allen Auswirkungen auf mein musikalisches und vor allem sonstiges Dasein vor Augen. Als sie dann noch meint, ich könne doch endlich mal den seit Wochen tropfenden Wasserhahn reparieren, da setzt doch der unterschwellig brodelnde Automatismus ein und ich empfehle ihr mit dem zweiten der Drei Heiligen Lieder: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn!“ Bedauerlicherweise nimmt sie mir daraufhin mein Frühstücksei weg.

Na ja, der Tag ist so oder so gelaufen. Sam/Satchmo und ich gehen erstmal eine große Runde. Am Rheinufer ist der Tag der Offenen Feuerwehr (oder so), wenigstens hören wir die Blasmusik bis hierher. Dort angekommen, genehmigen wir uns jeder eine Bratwurst (als Ersatz für das Frühstücksei), ein riesiges Bier und dann singen wir alles mit, was die Kapelle in voller Lautstärke präsentiert und was wir ja dank Alfreds „Karaoke für Heimanwender“ schon heimlich gemeinsam geübt hatten.

Allerdings zeigt sich bei solchen Gelegenheiten und besonders auch beim Fußball-Gesang die Verarmung und Verelendung und Überfremdung des volkstümlichen

Liedguts. Das Einzige, was die Massen schunkelnd und Feuerzeug schwenkend noch zusammenkriegen ist: „We are the champions“, und man kann nicht einmal sicher sein, ob die beim Text nicht an was zu essen denken.

Da lobe ich mir doch das uralte Fußballerlied, das schon mein Vater weiland sang, wenn wir in der Ostkurve lauthals unsere Jungs anfeuerten:

In Honolulu, da geh'n die schönen Mädchen

Zum Tanzen in das Städtchen.

Ohne Hemd und ohne Höschen

Nur mit einem Feigenblatt.

Und das muss runter,

Denn da ist ja noch was drunter,

Was einem Fußballspieler

So viel Freude macht!

Satt, ziemlich heiser und irgendwie innerlich wieder im Gleichgewicht begeben Sam/Satchmo und ich uns auf den Heimweg. Genüsslich kauen wir noch am letzten Vers dieses Liedes, als wir auf der Treppe unserer Hauswirtin in die Arme laufen, die mir mit einer Zeitung vor den Augen herumwedelt:

„Also, was da über das Konzert im Rheingau-Echo steht, ist völlig richtig. Das stehen nämlich die drei Lieder drin, die Sie gesungen haben. Was aber nicht drinsteht, ist: Die waren viel zu kurz und viel zu leise! Immer wenn ich dachte, jetzt fangen Sie an richtig zu singen, da war es auch schon wieder zu Ende! Eigentlich hab ich gar nichts gehört. Aber sonst haben Sie sehr schön gesungen!“

Schlagartig bin ich wieder mitten drin. Alles ist wieder wie seit Monaten, die Drei Heiligen Lieder umkreisen mein Dasein und erfüllen mich mit Freude und geben mir den inneren Frieden!

Wie ich noch auf der Treppe das dritte der Heiligen Lieder möglichst zart und glockenrein vor mich hin singe: „Ich hoffe darauf, dass Du so gnädig bist, mein Herz freuet sich.....undsoweiterundsodort..“, da bemerke ich im Spiegel des halb dunklen Flures ein schwaches kreisförmiges Schimmern in Kopfhöhe.

Sollte man allen Ernstes höheren Ortes mein unermüdliches Bemühen um das christliche Liedgut zur Kenntnis genommen haben?

Mann-oh-Mann! Ich fass es nicht!